

# Beilage zu Nr. 52 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ vom 28. Dezember 1895

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **40 (1895)**

Heft 52

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Kinder am Pestalozzifest.\*)

Dramatische Szene für den 150. Geburtstag Pestalozzis,

verfasst zur Feier der Sekundar- und Ergänzungsschulen des 5. Kreises in der Neumünsterkirche in Zürich.

Von Wilhelm Niedermann.

Personen: 2 Knaben, 2 Mädchen.

(Beide Knaben treten Hand in Hand auf.)

1. Knabe:

Komm, Fritz; mir ist der Kopf noch ganz verwirrt!  
Dass Einer so viel Gutes schaffen kann  
Wie Pestalozzi und hat lauter Müh,  
Undank und Plag sein ganzes Leben lang!

2. Knabe:

Mich dünkt, drum wird es doppelt uns zur Pflicht,  
Ausbau'n zu helfen jenen Wunderdom,  
Den er begonnen. Schon der Knabe soll  
Ein still Gelöbniß tun am heut'gen Fest,  
Des herrlichen Mitbürgers Pfad zu wandeln.

1. Knabe:

Er hat uns nur so manches Ziel gewiesen,  
Dass ich des schönsten noch nicht sicher bin,  
Und möcht doch gern — doch sieh, was haben Die?

(Beide Mädchen treten auf. Die nach der Mitte zu Stehende trocknet sich die Augen.)

2. Knabe:

Gibt's Thränen? Ei, wie wunderlicher Festschmuck!

1. Mädchen:

S'ist nicht so schlimm. Sie kommen nur vom Lesen.  
Lienhard und Gertrud heisst die Tränenquelle.

2. Mädchen:

Ich schäm' mich nicht. Das ist ein ander Ding  
Als Zeug von Indianern und von Räubern!  
O Gott, die Mutter hat's uns vorgelesen;  
Wir schluchzten alle! Ach der wackere Rudi  
Im bittern Hunger an dem Sterbebett  
Der bravsten Mutter! Und das liebe Bethli  
In Frost und Elend! Dann das Ungeheuer,  
Der böse Vogt, der schwelgt vom Geld der Armut!  
Jetzt fei're ich das Fest aus vollem Herzen  
Und ehr' den Mann, der solches schreiben kann.

2. Knabe:

Du ehrst den Schreiber, ich den Mann der Tat,  
Den Freiheitsmann, dem es durch Wort und Schrift  
Gelang, das Volk aus Knechtesjoch zu lösen.  
Der Pestalozzi hat als Schüler schon  
Tyranne'sippe weidlich angegriffen.  
Mir soll sein Freiheitsstreben Leuchte sein!

2. Mädchen:

Ich hoffte doch, euch allen obzuziegen,  
Gedächt' ich, was er für die Armen tat.  
Was ist denn alles gegen seine Güte?  
Vom Fusse zog er sich die guten Schuhe  
Und band mit Strohhalmen die alten Lappen.  
Nur Geben, Geben war ihm höchste Lust.  
Denkt doch an Stans! Zu Haus hängt uns ein Bild,  
Wo sich die armen Kinder an ihn klammern,  
Die elternlosen in den Greueltagen;  
Mir ist, als müsste ich die Hände falten,  
Wenn ich das liebe, milde Antlitz schau.

1. Knabe:

Ihr seht den Wald vor lauter Bäumen nicht.  
Die Schule ist denn doch das Allerbeste,  
Die heut'ge Schule, die er uns begründet,  
Der Edle; darum nehme ich mir vor,  
Den grössten Lehrer in ihm zu verehren.  
Und sagt, ist's nicht ein Schulfest, das wir feiern? —  
(Pause:) Aha, ihr gebt euch überwunden, gelt?

2. Knabe:

Bewahre, Freiheit ist das höchste Ziel!

1. Mädchen:

Wer mit der Feder siegen kann, bleibt Meister!

2. Mädchen:

Nichts Schön'res gibt es, als den Armen helfen.

1. Knabe:

Da sind wir g'rade wie zuvor daran.  
Wer uns nur hülfe aus dem Labyrinth!

2. Knabe:

Der Kopf, der eigne Kopf! Gebt nur hübsch acht! —  
Was nützt die Schule dem unfreien Menschen?  
Was wär' die Schweiz heut' ohne Tells Geschoss?  
Warum lehrt man bei uns, die Kleinsten schon  
Vom freien Bergesknaben laut zu singen?  
Die grössten Helden waren Freiheitshelden.  
Und nimmer ruht der Kampf, weil nie erstirbt  
Der Gessler Schar, wenn anders auch gewandet.  
Das grösste Wagnis ist der Kampf für Freiheit,  
Die grösste Perle ist der Völker Freiheit! —  
Da liegt der Handschuh! Nehm ihn Eines auf!

\*) Unter Wahrung aller Autorrechte für Aufführung und Abdruck.

2. Mädchen:

Warum so stürmisch? Kämpft man denn für Freiheit  
Mit Hellebarden noch? Ich dächt', die Feder  
Ist besser Rüstzeug für die heut'gen Tellen.  
Wer Bücher schreibt, kann alles ja bezwingen,  
Und Freiheit ist wohl gut, doch lang' nicht alles.  
Im Buche find' ich Kurzweil, Freud' und Stärkung,  
Im Lesen wird der Ärmste überreich.  
O könnt' ich schreiben, so wie mir's zu Mute,  
Ich wollte alle Menschen glücklich machen!  
Drum gebt der Kunst des Schreibens höchsten Preis.

1. Mädchen:

Ich sag' nur eins: Denkt an das Weihnachtsfest  
Und leugnet, dass es aller Feste erstes.  
Warum? Weil es das Fest des Gebens ist.  
Und heisst's nicht: Geben sel'ger ist als Nehmen?  
Zum dritten: Lehret uns nicht die Geschichte:  
Wo Armut herrscht, gedeiht kein Völkerglück.  
Die Armut, mein ich, ist der schlimmste Gessler.  
Was nützt den armen Leuten alle Freiheit?  
Und können sie vielleicht die Bücher lesen?  
Kampf gegen Armut ist der schwerste Kampf;  
Nichts ist notwendiger, als das Elend mildern.

1. Knabe:

Drei gegen einen! Und doch ruf ich keck:  
(Jeweilen zu einem andern Kind gewendet.)  
Sag', hilft uns nicht das Lernen aus der Armut?  
Sag', kann man schreiben ohne gute Schule?  
Sag', bleibt nicht ewig Knecht der Ungeschulte?  
Mich dünkt, die Schule ist das Fundament  
Für alles Gute, ist der Glockenklöppel,  
Der erst zum Reden bringt das tote Erz,  
Sie ist der Löffel, der die Speise reicht,  
Die Hand, die Wehr und Waffe erst belebt.  
'S gab Freiheitsmänner, milde Edelherzen  
Und wackere Schreiber über Pestalozzi;  
Allein so viel gehört ich und gelesen,  
Kein Lehrer war wie er so ruhmreich. —  
Dem Schul- und Kinderfreunde Pestalozzi  
Soll darum unser Festruf heute gelten.

(Pause.)

2. Knabe:

Ungerne geb' ich nach — Dann wär's ein Fest ja  
Für Lehrer mehr als für der Schule Kinder.

1. Mädchen:

Du kämst mir schön! In einem alten Buch  
Hat Vater uns gezeigt, wie's ehedem aussah.  
Im Schulzimmer ward gleich gekocht, gefickt,  
Was weiss ich noch, von der Schulmeisterin,  
Ganz grässlich war's für die Zusammengepferchten,  
Und Prügel gab es mehr als gute Worte,  
Weil Kind und Lehrer öfters gleichviel wussten.  
Drum blieben auch die Kinder lieber fern;  
Man nahm es damals auch nicht so genau.

2. Mädchen:

Dem edeln Zürcher hätten wir's zu danken,  
Dass wir heut froh in lichten Sälen lernen?

2. Knabe:

Die guten Lehrer, weise und geduldig,  
Die schönen Bücher, gute Sammlungen? —

1. Knabe (einfallend):

Und was dem fleiss'gen Kind die Schule lieb macht,  
Zu allem legte jener erst den Keim.  
Drum feiert ihn mit Fug heut jedes Schulkind.

2. Knabe (zögernd):

Ja, da heisst's freilich nun die Waffen strecken.  
Ein bisschen leid tut es mir aber doch,  
Dass ich mit meinem *Freiheitsmann* nicht siegte.  
Ich hätt' mir gern so einen hingestellt,  
Zum Vorbild dessen, was mir Höchstes scheint.

1. Mädchen:

Du musst dich mit uns trösten; Haben wir  
Doch auch gemeint —

1. Knabe (fröhlich):

Seid doch nicht närrisch, Kinder!  
Wir haben ja deshalb solch grosses Fest,  
Weil heut vor 150 Jahren uns,  
So schrieb ein weiser Mann, geboren ward  
*Vierfachen* Elends wackerer Erlöser.

1. Mädchen (begeistert):

Von Armut,

2. Mädchen:

Dummheit!

2. Knabe:

Leib' und Seelenknechtschaft.

1. Knabe:

Wer dürfte hoffen, gross in allen Dingen  
Wie er zu werden? Uns genüge schon,  
Auf einer Bahn begeistert auszurufen:  
Alles für Andre, nichts für sich!

(Bei den folgenden Reden tritt das Sprechende jeweilen in die Mitte.)

2. Knabe:

Wie prächtig!  
Will recht viel lernen, aber immer denken:  
Die Freiheit ist des Menschen höchstes Gut,  
Ihr will ich meine besten Kräfte schenken,  
Und Pestalozzi stähle mir den Mut!

2. Mädchen:

Was ich gelernt hab', such' ich anzuwenden,  
Damit der Armen, der Gedrückten Not  
Allüberall sich möge baldigst wenden.  
So folg' ich unsers Vorbildes Gebot.

1. Mädchen:

Du liebe Schule, lehr' mich ohne Wanken  
Zu setzen meine besten Kräfte ein,  
Dass grosser Denker edelste Gedanken  
Erschlossen allem Volke mögen sein.

1. Knabe:

Ich aber will ein rechter Lehrer werden!  
So dien' ich Andern wohl aufs allerbest. —

(Vortretend, mit Schwung.)

Geist Pestalozzis, blick herab zur Erden,  
Fruchtbringend mache dieses Weihefest!

(Alle wiederholen, sich die Hände reichend, in einer Gruppe:)  
Geist Pestalozzis, blick herab zur Erden,  
Fruchtbringend mache dieses Weihefest!